rung in meinen Beschwerlichkeiten, meine Beruhigung in allen meinen Zweifeln nehmen? stärkte ich mich, und konnte ich mich in meinem Glauben, und in der ganzen Reihe meiner Schicksale, durch die frohe Aussicht auf die Zukunft stärken? gab sie mir stets Muth zu meinen, auch schweren Pflichten, und war die Hofnung meiner künftigen Seligkeit und der Freude bey meinem Erlöser die beste und gröste Erquickung meines Herzens? oder empört sich wol gar mein Herz gegen diese Wahrheit? suche ich sie mir selbst auszureden; unterdrücke ich die Stimme des Richters und der Ewigkeit in mir? und gehe ich so in meinen Sünden sicher und ohne Furcht dahin, bis der schröckenvolle Augenblick meiner Vergeltung eintritt, und ich die unwiederruflichen Tage meines Lebens ewig beseufzen werde?

Besondere Untersuchung seiner selbst nach den Pflichten gegen Gott.

Ehrfurcht gegen Gott.

Erhebe dich aus dem Staube, mein Geist! zu dem Urheber deines Lebens. Gott! Schöpfer

pfer und Regierer der Welt, Unendlicher, Allmächtiger, Ewiger! du bist groß! dein Nahme ist groß! wer mag deine Majestät und Herrlichkeit ergründen! Du gebeutst, so stehen Welten da, und du wilst, so vergehen sie und sind nicht mehr! Kronen und Thronen, wie glänzend sind sie auf der Erde, und wie erhaben gegen den dürftigen Bettler, der durch den Schweiß und die Mühe seiner Arbeiten erschöpft, die lezten Reste seiner mühseligen Tage noch mit Hunger und Jammer kämpft? aber o Gott! was sind die erhabensten Thronen, was sind doch alle Grosen der Welt und alle Herrlichkeit, wenn ich mein Auge auf dich richte, Du richtest ihre Stühle zu, du zerstörest sie wieder, du gebeutst, und sie werden Staub, Staub und Verwesung, wie der geringste ihrer Knechte. Ach was ist der Mensch, und auch der herrlichste und gröste Mensch! Mit Ehrfurcht blicken wir ihre Macht und den Glanz an, von dem sie umgeben werden; und wenn wir von ihnen auf dich sehen: ach dann ist es ein allzuschwacher Schatten deiner Gröse, der im Augenblick verschwin-

der,

det, und sie mit uns und wie wir sind Staub und Nichts. Allenthalben ist das Gepräge der Eitelkeit und der Vernichtung. Nur du allein bist groß, und jede deiner Eigenschaften unermeßlich. Je mehr ich dich denke, und je mehr ich dich erkenne, desto mehr wird meine Seele von Ehrfurcht und Anbetung durchdrungen. Welche unerforschliche Weisheit und Erkenntniß, und welche unbegränzte und unendliche Macht leuchtet aus allen deinen Werken hervor! Du bist von Ewigkeit, und bleibest, wie du bist, der unveränderliche: stets mir gegenwärtig und allenthalben bey allen deinen Werken. Du siehest alles, du erforschest alles, du weißest alles, vor deinen Augen geschieht alles, und als ein heiliger und gerechter Richter merkst du es, und wirst es vergelten.

Ach welcher heiliger Schauder durchdringt meine Seele, bey dem Gedanken an Gott! Wo ich bin, da bin ich in dem Heiligthum Gottes, wo ich hin trete, da trete ich allenthalben vor dem unendlichen, heiligen und an-

betungs-

betungswürdigen Gott! Mit welcher heiligen Scheu solte ich dann jede meiner Schritte, jeden Gedanken, jedes Wort, jede That abmessen! Ich sey, wo ich sey, so bin ich immer vor dem Allgegenwärtigen ein Wurm, ein ohnmächtiges und schwaches Geschöpf. Wer solte ihn nicht fürchten, bewundern und anbeten! Aber wie oft vergaß ich meines Gottes? da fürchtete ich, da bewunderte ich, da beugte ich mich, wo nichts als nur Mensch war, und so wenig sank ich ehrfurchtsvoll in den Staub vor ihn den Allmächtigen, und meine Seele ging flüchtig mit ihrer Betrachtung vor ihm vorüber. Wie viele wahre und innere Hochachtung vor ihn hätte ich doch stets in allen Gesellschaften und vor jedermann, besonders aber an den heiligen Orten und bey heiligen Handlungen sollen blicken lassen: wie sehr hätte mein Herz jede Entweyhung des göttlichen Nahmens, seiner Religion, und des Erlösers fliehen und verabscheuen sollen! und wie oft habe ich doch dieser grosen Pflicht vergessen!

Der